

Bildungsplan für das Fach Literatur und Theater in der Kursstufe des Gymnasiums der Normalform und der Aufbauform mit Heim

1. Für die Kursstufe der Gymnasien der Normalform und der Aufbauform mit Heim gilt im Fach Literatur und Theater der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.
2. Dieser Bildungsplan tritt am 1. August 2012 in Kraft.

Allgemein bildendes Gymnasium Baden-Württemberg – Kursstufe:
Bildungsstandards für das Fach „**Literatur und Theater**“

I. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Der Beitrag des Aufbaukurses Theater zur Bildung

Der Beitrag des **Schwerpunkts Theater im Literaturkurs** besteht in einem ganzheitlichen Zugang zur Welt, besonders auch über die Sinne. Das Theater als Kunstform hat in der Geschichte aller Kulturen vielfältige Formen entwickelt, um Lebenserfahrung und Weltsicht künstlerisch zu gestalten und eine Auseinandersetzung mit kulturellen, ästhetischen und gesellschaftlichen Fragen anzuregen. Der Aufbaukurs *Theater* entwickelt aufbauend auf dem Literaturkurs sein fachliches Profil mit der besonderen Betonung von eigenem künstlerischen Handeln und ästhetischer Bildung. Die Vermittlung und Erprobung theatraler Gestaltungsmittel ermöglicht den Wechselprozess zwischen Wahrnehmungs- und Ausdrucksformen. Im Theaterspiel wird erlebte und imaginierte Wirklichkeit nachgestaltet, vorweggenommen und neue Wirklichkeit entworfen. Die Verbindung von Wahrnehmen, Erfahren, Gestalten und Reflektieren leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, dass Schülerinnen und Schüler ein eigenes Verhältnis zur Welt entwickeln und die Weltsicht anderer erfahren und verstehen können. Theater wirkt insofern in besonderer Weise persönlichkeitsbildend. Kommunikation durch und über Theater bewirkt einen steten Erkenntnisgewinn, der emanzipatorische Kraft hat. Über den schulischen Rahmen hinaus wird die Basis für ein übergreifendes Interesse an den Formen der Theaterkunst und ihrer kulturellen und ästhetischen Bedeutung geschaffen.

Kompetenzerwerb im Aufbaukurs Theater

Der Aufbaukurs Theater zeichnet sich durch Arbeitsweisen aus, die wichtige Erziehungsfelder im Sinne der Ganzheitlichkeit fördern und Schlüsselqualifikationen in besonderem Maße ausbilden und unterstützen. In der lebendigen Theatererfahrung und in der Auseinandersetzung mit ihr wird der eigene Ausdruck geschult, ebenso werden die sozialen Fähigkeiten trainiert, die für die Ensemblearbeit unabdingbar sind. Kreativität und Fantasie der Schülerinnen und Schüler werden durch theatrale Gestaltungsmöglichkeiten angeregt und entwickelt. Auftreten, Körperausdruck, Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zu Kommunikation und Empathie werden schult und gestärkt. Das projekt- und handlungsorientierte Vorgehen fördert problemlösendes Verhalten, Konzentrationsfähigkeit, gegenseitige Rücksichtnahme und soziale Intelligenz. Teamfähigkeit und Kooperationsbereitschaft sind grundlegende Voraussetzungen für die künstlerische Arbeit. Im Umgang mit Texten und dem Ausprobieren verschiedener Zugänge und Gestaltungsmöglichkeiten werden die Sprach- und Sprechkompetenz sowie die Schreibkompetenz erweitert. Die Fähigkeit der Einfühlung in literarische Figuren und Handlungen wird gefördert. Sie bietet den Schülerinnen und Schülern zugleich die Möglichkeit, einen Bezug zum eigenen Leben herzustellen. Daraus ergibt sich ein Begreifen von kulturellen Zusammenhängen sowie die Entwicklung eines eigenen Welt- und Selbstverständnisses.

Didaktische Umsetzung

Das wichtigste Medium der Gestaltung im Theaterbereich sind stets die Gestaltenden selbst. Das gilt sowohl für den Arbeitsprozess als auch für das Arbeitsergebnis (Präsentation). Künstlerisches Gestalten im Theaterbereich schafft eine Kommunikationsebene, die über die verbale Ebene hinausgeht (Bildsprache, Tonsprache, Körpersprache) und häufig Symbolcharakter besitzt. Diesen Kriterien muss die Unterrichtsarbeit im Aufbaukurs Theater Rechnung tragen. Die grundlegenden Vermittlungsformen sind dementsprechend Handlungs- und Produktionsorientierung, Projekt- und Gruppenarbeit (Ensemble).

Durch offene Aufgabenstellungen und Arbeitsweisen werden die Schülerinnen und Schüler dazu angeregt und dabei unterstützt, im praktischen Tun verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten zu erproben und sich mit anderen verbal und nonverbal handelnd auseinanderzusetzen. Das führt zu einer zunehmenden Vertrautheit mit theaterspezifischen Verfahren, Vermittlungs- und Wirkungsformen.

II. Kompetenzen und Inhalte

Die Bildungsstandards im Aufbaukurs Theater beziehen die Teilbereiche *Erzählen, Lyrik und Medien* des 1. Kursjahres ein. Sie gliedern sich in drei Anforderungsebenen:

1. Erschließung und Produktion literarischer Texte [Verstehen]
2. Theaterpraktische Arbeit [Gestalten]
3. Theatertheoretische Kenntnisse [Reflektieren]

Die praktischen und theoretischen Kompetenzen sind in der Unterrichtspraxis nicht vorrangig isoliert voneinander zu thematisieren, sondern stets sinnvoll miteinander zu verknüpfen.

1. Erschließung und Produktion literarischer Texte

Die Auseinandersetzung mit Texten beinhaltet bewusstes Begreifen und unbewusstes Erleben, Emotion und Kognition, Imagination und Konstruktion. Die Schülerinnen und Schüler entdecken an literarischen Werken und selbst entwickelten Texten Bedeutungspotentiale und Gestaltungsmöglichkeiten. Durch den aktiven und produktiven Umgang mit literarischen Texten wird die ästhetische Wahrnehmungs- und Gestaltungskompetenz erweitert und geschult.

Die Schülerinnen und Schüler können

- komplexe literarische Texte verstehen;
- aus dem Text Hinweise für die Darstellung einer Figur entnehmen;
- eine Rollenbiografie erstellen;
- Subtexte zu literarischen Figuren erarbeiten;
- eine beschriebene Situation ergänzen, weiterentwickeln und anreichern;
- Texte für eine Darstellung bearbeiten (Kürzen, Rollen streichen, Umstellen, Umschreiben).

2. Theaterpraktische Arbeit

Die theaterpraktische Arbeit steht im Zentrum des Unterrichts. Im spielerischen Erproben gewinnen die Schülerinnen und Schüler Freude an theatralen Ausdrucksformen. Sie erweitern dabei ihr Ausdrucksrepertoire und erlangen durch Spielerfahrungen zunehmende Bühnenpräsenz. Dabei agieren sie als Teil eines Ensembles und stimmen ihre Darstellung auf die Erfordernisse der Spielform ab.

Gestaltungsfeld Stimme, Sprache, Körperausdruck

Die Schülerinnen und Schüler können

- deutlich und vernehmbar sprechen, mit klarer Artikulation und Betonung sowie angemessen in Lautstärke und Tempo;
- mit Alltagssprache und gestalteter Sprache umgehen;
- Mimik, Gestik, Haltung und Bewegung bewusst einsetzen;
- die Wirkung körpersprachlicher Mittel einschätzen;
- körpersprachliche Darstellungsweisen erproben, um eine Rolle zu entwickeln.

Gestaltungsfeld Szenische Komposition

Die Schülerinnen und Schüler können

- Szenen mit anderen entwickeln und spielen;
- im Zusammenspiel Impulse geben und Impulse anderer aufnehmen;
- unterschiedliche Improvisationstechniken anwenden;
- mit dem Raum und seinen verschiedenen Wirkungen durch Bewegung, Requisit, Bühnenbild, Zeit und Licht bewusst umgehen;
- Bewegungssequenzen genau wiederholen;
- Szenen nach vorgegebenen Themen/ Impulsen gestalten (Bild, Musik, Ton, Situation, Requisit, Maske, Kostüm);
- Texte dramatisieren und szenisch darstellen;
- Szenen der Dramenliteratur gestalterisch umsetzen;
- theatertheoretisches Wissen beim Erarbeiten von Szenen und Aufführungskonzeptionen anwenden;
- mit verschiedenen Theaterformen experimentieren.

3. Theatertheoretische Kenntnisse, Reflexion und praktische Anwendung

Auf der Grundlage der Kenntnisse von theatertheoretischen und theatergeschichtlichen Texten sowie unterschiedlichen Rezeptionsweisen entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre kognitiven, sprachlichen, ästhetischen und kulturellen Kompetenzen weiter.

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- den Weg vom Text zur Aufführung;
- die Arbeitsprozesse am Theater und ihre Bedeutung;
- die Theatertheorien von Stanislawski und Brecht.

Die Schülerinnen und Schüler können

- eigene und fremde Inszenierungen und die zugrunde liegenden Konzeptionen erkennen und diskutieren;
- konstruktive Kritik an eigenen und fremden Szenen üben und annehmen;
- eine Inszenierung und die darin verwendeten theatralen Zeichensysteme analysieren;
- zwischen Inszenierung und Aufführung unterscheiden;
- verschiedene Dramenformen unterscheiden und ihre Wirkung beschreiben und reflektieren;
- theatertheoretische und theatergeschichtliche Texte in ihrer Bedeutung für die Praxis verstehen und einordnen;
- eine Theaterkritik verfassen.

Quelle: Kultus und Unterricht. Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Heft 14 (16. Juni 2012), S. 122-124.